

AB 1: Biblische und moderne Prophetinnen und Propheten

Begriffsklärung „Prophet“:

- Das Wort "Prophet" bedeutet "**Ankündiger**" oder "**Vorhersager**".
- Im religiösen Kontext sind Propheten und Prophetinnen Menschen, die von einer **Begegnung mit Gott** berichten und seine **Botschaften verkünden**.

➔ Sie werden zum Propheten berufen!

- Viele Menschen glauben, dass Gott Propheten dazu **auserwählt** hat, den Menschen an seiner Stelle **wichtige Dinge mitzuteilen**: Sie ermahnten die Menschen z.B.,
 - ➔ *wenn sie sich nicht an Gottes Gebote hielten*
 - ➔ *wenn sie nicht nur einen, sondern viele Götzen verehrten*
 - ➔ *oder wenn sie nichts gegen Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft unternahmen.*
- Umgekehrt versicherten Prophetinnen und Propheten den Menschen aber auch, dass sie sich auf **Gottes Vergebung, Liebe** und **Barmherzigkeit** verlassen dürfen, wenn sie **Fehler bereuen** und auf Gott hören.



Papst Franziskus
@Pontifex_de

Prophetie bedeutet, zu sagen, dass es etwas Wahres, etwas Schöneres, etwas Größeres, etwas Besseres gibt, zu dem wir alle berufen sind.

8:30 – 7. Nov. 2016

M1 Tweet von Papst Franziskus

Arbeitsmethode: Think – Pair – Share

1. Arbeitsaufträge „Think“:

- Lies das zugeteilte Informationsmaterial genau durch.
- Markiere wichtige Begriffe/Abschnitte und notiere eigene Gedanken/Ideen dazu.

- **Ziel 1:** Verfasse einen kurzen Steckbrief zu deiner Person.

- ➔ Formuliere deinen Steckbrief so, dass jemand, der noch nie etwas von dieser Person gehört hat, danach gut informiert ist.

- **Ziel 2:** Suche ein prägnantes Zitat deiner Person aus

- ➔ max. 10 Wörter

➔ **ABGABE:** Gib deinen schriftlich formulierten Steckbrief und dein ausgewähltes prägnantes Zitat deiner Person gesammelt in einem Word-Dokument ab.

2. Arbeitsaufträge „Pair“:

- Sammle dich mit allen Personen deiner Gruppe.
- Tauscht euch untereinander über eure Steckbriefe und Zitate aus und präsentiert sie euch gegenseitig.
- Einigt euch auf **einen Steckbrief** und **ein Zitat**, die eure Gruppe repräsentieren. Natürlich dürft/sollt ihr gemeinsam an eurem Ergebnis arbeiten und es gegebenenfalls noch etwas umschreiben, abändern, erweitern etc.
- Wählt **eine Person** aus, die in der kommenden Stunde euren Steckbrief und das Zitat den anderen Gruppen präsentiert.

3. Arbeitsaufträge „Share“:

- Nun werden nacheinander die vier Propheten/Prophetinnen anhand eines Steckbriefes bzw. Zitates vorgestellt.
- Hört den anderen Gruppen aufmerksam zu – so wisst ihr am Ende über alle vier Personen Bescheid.

Viel Erfolg und Freude beim Arbeiten! 😊

AB 2: Biblischer Prophet: Amos

Informationsmaterial 1:

Amos – Ein Prophet für Gerechtigkeit

Amos war ein Prophet im Alten Testament der Bibel. Er lebte etwa im 8. Jahrhundert vor Christus, in einer Zeit, als das Volk Israel in zwei Reiche geteilt war: das Nordreich Israel und das Südreich Juda. Amos stammte aus Tekoa, einer kleinen Stadt im Südreich Juda, agierte aber im Nordreich als Prophet. Bevor er zum Propheten berufen wurde, war er ein einfacher Mann, der als Viehhirte und Maulbeerfeigenzüchter arbeitete.

Amos wurde nicht in einer Priesterfamilie geboren, und er hatte auch keine religiöse Ausbildung. Trotzdem erhielt er von Gott den Auftrag, den Menschen seine Botschaft zu verkünden. Er kritisierte besonders die Ungerechtigkeiten, die er im Nordreich Israel sah. Die reichen Menschen wurden immer wohlhabender, während die Armen unterdrückt und schlecht behandelt wurden.

Amos forderte die Menschen dazu auf, gerechter miteinander umzugehen. Er betonte, dass Gott nicht nur Opfergaben und Rituale möchte, sondern dass die Menschen ein Leben führen sollen, das von Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Mitgefühl geprägt ist. Ein bekanntes Zitat von Amos lautet:

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“
(Amos 5,24)

Seine Botschaften waren oft unbequem, und viele Leute wollten nicht auf ihn hören. Dennoch hatte seine Kritik eine wichtige Bedeutung: Sie erinnerte die Menschen daran, dass Gott sich besonders für die Schwachen und Unterdrückten einsetzt.

Der Prophet Amos wird heute als ein Beispiel für Mut und Gerechtigkeit angesehen. Er zeigte, dass man auch ohne besondere Ausbildung Großes bewirken kann, wenn man sich für die richtigen Werte einsetzt.

Quelle: Leben gestalten 8, ChatGPT

Platz für Notizen:

Informationsmaterial 2:

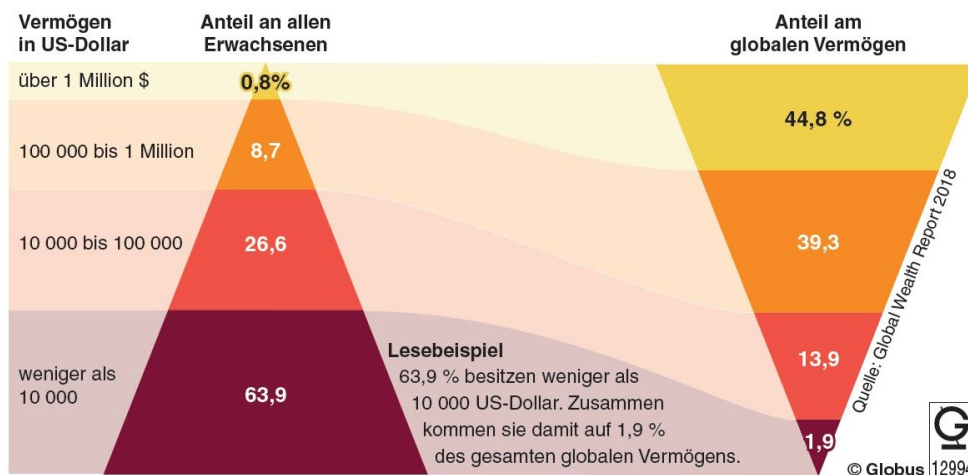
Kritik an sozialer Ungerechtigkeit und falscher Gottesverehrung – Amos

¹ Hört dieses Wort, / ihr Baschankühe auf dem Berg von Samaria, / die ihr die Schwachen ausbeutet / und die Armen zermalmt / und zu euren Männern sagt: / Schafft herbei, wir wollen saufen! / ² Bei seiner Heiligkeit / hat GOTT, der HERR, geschworen: / Seht, Tage kommen über euch, / da holt man euch mit Fleischerhaken weg, / und was dann noch von euch übrig ist, / mit Angelhaken. / ³ Ihr müsst durch die Breschen der Mauern hinaus, / eine hinter der andern; / man jagt euch dem Hermon zu / – Spruch des HERRN.

M1 Am 4,1-3

Harte Worte sind es, die Amos hier im vierten Kapitel des nach ihm benannten biblischen Buches wählt. Doch das Ende des Abschnitts zeigt: Gott selbst spricht hier. Und seine Worte sind gerichtet an die Frauen der Oberschicht in Samaria: die Kühe, die auf der fruchtbaren, an Getreide und Wein reichen Hochebene Baschan weiden. Sie werden in Richtung des Hermon gejagt, einem Gebirge im Norden des heutigen Israel. Zu verstehen ist diese Anklage nur vor dem historischen und gesellschaftlichen Hintergrund, vor dem der **Prophet** Amos auftritt: Es ist eine Zeit des Aufschwungs. König Jerobeam (787–747 v. Chr.) herrscht in Israel, und das sowohl politisch als auch wirtschaftlich höchst erfolgreich, was zu einem großen Wohlstand im Land führt. Doch dieser Wohlstand ist auf wenige begrenzt: Die fruchtbaren Landstriche und deren reiche Erträge sind in der Hand weniger, viele geraten in Verschuldung und Abhängigkeit. Korruption, Rechtsbeugung und Wucherpreise für Lebensmittel sind an der Tagesordnung. Das rücksichtslose Gewinnstreben findet auf Kosten der sozial Schwachen statt.

Die globale Wohlstandspyramide



M2 Weltweite Verteilung von Armut und Reichtum

Bild-/Textquelle: Leben gestalten 8

Platz für Notizen:

Informationsmaterial 3:

Nicht nur die schweren sozialen Missstände kritisiert Amos im Namen Gottes, sondern auch die zu seiner Zeit übliche Gottesverehrung:

²¹ Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie / und kann eure Feiern nicht riechen. / ²² Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, / ich habe kein Gefallen an euren Gaben / und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. / ²³ Weg mit dem Lärm deiner Lieder! / Dein Harfenspiel will ich nicht hören, / ²⁴ sondern das Recht ströme wie Wasser, / die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. / ²⁵ Habt ihr mir etwa Schlachtopfer und Gaben dargebracht / während der vierzig Jahre in der Wüste, ihr vom Haus Israel? / ²⁶ Ihr werdet den Sakkut als euren König vor euch hertragen müssen / und den Kewan, euren Stern Gott, / eure Götter, die ihr euch selber gemacht habt [Sakkut und Kewan: wohl mesopotamische Gottheiten, die in der Mischbevölkerung von Samaria einen hohen Stellenwert hatten]. / ²⁷ Ich will euch in die Gebiete jenseits von Damaskus verbannen, / spricht der HERR; / Gott der Heerscharen ist sein Name.

M3 Am 5,21-27

Während des Weihnachtsempfangs für die Römische Kurie, dem Leitungs- und Verwaltungsstab der katholischen Kirche, sagt Papst Franziskus am 22. Dezember 2014 u.a.:

» Die Kurie ist berufen, sich zu bessern, sich ständig zu bessern und an gemeinschaftlichem Miteinander, Heiligkeit und Weisheit zuzunehmen, um ihre Aufgabe gänzlich zu erfüllen. Und doch ist sie – wie jeder menschliche Leib – auch Krankheiten, Funktionsstörungen und Gebrechen ausgesetzt. Und hier möchte ich einige dieser möglichen Krankheiten, „Kurienkrankheiten“ erwähnen.

- Die Krankheit der Rivalität und der Eitelkeit: wenn die äußere Erscheinung, die Farbe der Talare und die Ehrenabzeichen zum vorrangigen Lebensziel werden.
- Die Krankheit des Geredes, des Gemunkels und des Tratsches.
- Die Krankheit der Gleichgültigkeit gegenüber den anderen: wenn einer nur an sich selber denkt und die Aufrichtigkeit und Herzlichkeit der menschlichen Beziehungen verliert.
- Die Krankheit des Hortens: wenn der Apostel eine existenzielle Leere in seinem Herzen zu füllen sucht, indem er materielle Güter anhäuft, nicht aus Notwendigkeit, sondern nur, um sich sicher zu fühlen.

Brüder, diese Krankheiten und diese Versuchungen sind natürlich eine Gefahr für jeden Christen und für jede Kurie, Gemeinschaft, Kongregation, Pfarrei und kirchliche Bewegung, und sie können auf individueller wie auf gemeinschaftlicher Ebene auftreten. ◀

M4 Auszüge aus einer Rede von Papst Franziskus am 22. Dezember 2014



M5 Karikatur anlässlich des fünfjährigen Papstjubiläums von Franziskus

Bild-/Textquelle: Leben gestalten 8

Tipps für den Steckbrief:

- Herkunft: *Herkunftsort und Beruf*
- Zeit und Wirkungsort: *Wann und wo er lebte*
- Auftrag: *Wofür er von Gott berufen wurde*
- Themen: *Seine Hauptbotschaften und Anliegen*
- Bedeutung: *Warum er heute noch wichtig ist*

Platz für Notizen:

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Bildquelle: <https://www.amazon.de/Poster-Corp-Prophet-Amos-Tekoa/dp/B07C3CHW9S>

AB 3: Biblische Prophetin: Debora

Informationsmaterial 1:

Debora – Eine mutige Prophetin und Richterin

Debora ist eine der bekanntesten Frauenfiguren im Alten Testament der Bibel. Sie lebte zu einer Zeit, als Israel von vielen Feinden bedroht war und das Volk keinen König hatte. Stattdessen wurden Richterinnen und Richter von Gott berufen, um das Volk zu führen und Streitigkeiten zu lösen. Debora war nicht nur Richterin, sondern auch Prophetin. Das bedeutet, dass sie Gottes Botschaften empfing und diese an die Menschen weitergab.

Debora lebte ungefähr im 12. Jahrhundert vor Christus. Sie hielt sich oft unter einer Palme auf, die man „Deboras Palme“ nannte. Dort kamen die Israeliten zu ihr, um Rat und Hilfe zu suchen. Sie war bekannt für ihre Weisheit, ihren Glauben an Gott und ihren Mut.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben war es, das Volk Israel in einem Kampf gegen einen mächtigen Feind zu führen. Die Israeliten wurden damals von einem feindlichen König namens Jabin und seinem Heerführer Sisera unterdrückt. Debora rief einen Mann namens Barak dazu auf, ein Heer zu sammeln und gegen Sisera zu kämpfen. Barak wollte jedoch nur unter der Bedingung in den Kampf ziehen, dass Debora ihn begleitete. Sie stimmte zu, sagte ihm aber voraus, dass nicht er, sondern eine Frau den entscheidenden Sieg erringen würde.

Die Vorhersage erfüllte sich: Sisera wurde zwar besiegt, aber die entscheidende Tat vollbrachte eine andere Frau namens Jaël. Sie tötete Sisera, als er bei ihr Zuflucht suchte. Nach diesem Sieg herrschte viele Jahre Frieden in Israel.

Debora wird bis heute als mutige und weise Führerin verehrt. Ihre Geschichte zeigt, dass Frauen im Alten Testament eine bedeutende Rolle spielen konnten und von Gott berufen wurden, wichtige Aufgaben zu übernehmen.

Quelle: Leben gestalten 8, ChatGPT

Platz für Notizen:

Informationsmaterial 2:

Kampf für die Befreiung von der Unterdrückung – Debora

„Damals war Debora, eine Prophetin, die Frau des Lappidot, Richterin in Israel.“ (Ri 4,4) Dieser eine Satz aus dem Buch der Richter enthält in seinen knappen Worten gleich doppelt Überraschendes: Debora ist eine der wenigen weiblichen **Propheten**, die in der Bibel auftreten. Und Debora übt – in einer stark männerdominierten Gesellschaft – das Amt der **Richterin** aus. Im Folgenden erzählt sie fiktiv über sich selbst:

» Du sollst erst einmal wissen, dass wir nicht nur die üblichen Richter waren, sondern die Menschen sahen in uns „gottbegnadete“ Volksführer: Zerlege das Wort; denn nur die Worte, die darin stecken, sind wichtig! Von denen lebten wir, durch die existierten wir. Durch die Gnade Gottes und das Wissen darum konnten wir das sein: Richter, Retter, Volksführer. Israel wollte keinen König. Zu schlechte Erfahrungen hatte das Volk mit den ägyptischen Königen gemacht, die wie Götter verehrt und angebetet wurden. Dabei saugten sie die Menschen aus und häuften in ihren Palästen und den Tempeln der Götter unermesslichen Reichtum an. Auch in Kanaan lag in den Händen der kleinen Stadtkönige die oberste Richtergewalt, sie konnten, wenn sie wollten, völlig willkürlich entscheiden. Unsere Bindung an den allmächtigen Gott, der uns aus Ägypten geführt hat, die Bindung an seine Gebote und Gesetze verboten uns, einen König zu haben. Statt sich auf einen selbstherrlichen König zu verlassen, vertraute das Volk Israel darauf, dass Gott in der Stunde der Gefahr einen Volksführer beruft. Jeder Stamm Israels hatte zur Zeit der Wanderung und Ansiedlung in Kanaan Älteste und Richter. Ihnen traute man zu, dass sie in schwerer Zeit das Volk durch Gottes Weisung richtig führen konnten. Und wir hatten das in Kanaan sehr nötig. Unser verheißenes Land war ja keineswegs leer. Es wartete nicht auf uns. Es war besiedelt. Fast jede Stadt hatte ihren König. Ihm gehörten oft eine Menge von Streitwagen und anderes gefährliches Kriegsgeschütz, das wir Wandervölker nicht kannten. Die Kanaanäer bedrängten uns. Wege und Straßen

wurden von ihnen beherrscht. Handel und Verkehr mit anderen Stämmen wurden uns sehr schwer gemacht, Gastfreundschaft wurde zur Gefahr. Eine für uns lebensbedrohende Situation entstand, als sich kanaänische Machthaber gegen unsere Stämme im Norden Palästinas verbündeten. Das von unserem Josua zerstörte Hazor war wieder neu errichtet worden. Sein König hatte die Kanaanäer des Nordens unter sich vereinigt und eine Heeresmacht aufgebaut mit neunhundert eisernen Streitwagen. Er unterdrückte uns hart. Wir riefen zu Gott um Hilfe. Aber leider waren auch viele unseres Volkes mutlos, andere waren als Siedler schlaff und träge geworden. Sie ließen sich mitziehen zu den Göttern der Kanaanäer und feierten die sinnverderbenden Götzenfeste mit. Ich hatte ein festes, richterliches Amt. Ich entschied Rechtsfälle, die mir vorgebracht wurden, schlichtete Streitfälle. Mein gutes Gedächtnis half mir, die von den Vätern überlieferten Gesetze Gottes im Kopf zu haben. War ich unsicher, erbat ich mir im Gebet von unserem Herrn Rat und Weisheit. Ich erhielt von Gott die Gnade, für die Zukunft so oft richtige Weisungen zu geben, dass ich bis hoch in den Norden auch als Prophetin angesehen wurde. Gewiss, ich war manchmal eine Seherin, und aus Dankbarkeit zu Gott wurde ich im Loben und Preisen danach auch zur Dichterin. Die Leute kamen zu mir, der Frau, um Rat zu holen. Weißt du, das ist wie heute. Wer etwas zu sagen hat, wird gehört und anerkannt, sei es nun ein Mann oder eine Frau. Als Frau muss man sich nur den anderen mehr beweisen. Auch ich wurde dazu herausgefordert.

Und dann heißt es eben, Vorbild – hier: Vorkämpferin – zu sein.

Die Übermacht der Kanaanäer war zu groß. Wir mussten uns schnell mit anderen israelitischen Stämmen verbünden. Mit Barak führte ich diesen Kriegszug an, und durch Gottes Hilfe kamen wir zum Sieg. Dieser Sieg war sehr wichtig für uns. Die Zusammenarbeit und Einheit der Stämme hatte Israel Aufschwung gegeben. Und den Feinden wurde gezeigt, dass die Vereinigung der Israeliten eine Macht darstellte. Die Kanaanäer haben danach auch nie wieder gewagt, sich zu ernstem Widerstand gegen Israel zu verbünden.

Zum anderen war der Sieg wichtig für die innere Stabilisierung des Gottesvolkes. Zu viele hatten bereits die rauschenden Baalsfeste mitgemacht, de-

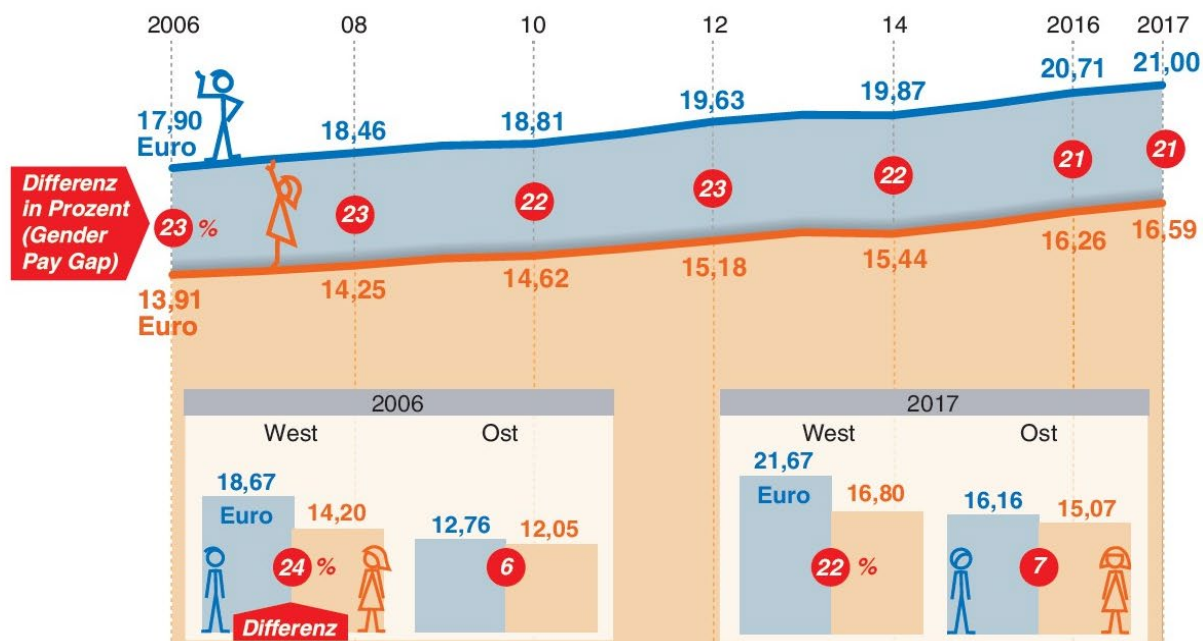
nen sie lieber nachgingen als den gestrengen Geboten unseres Gottes. Der Glaube an ihn musste wieder geweckt und bekräftigt werden.

Weil ich aufgestanden, aufgebrochen war und die Männer angeführt und aus ihrer Lethargie herausgeführt hatte, nannten sie mich zum Dank „Mutter in Israel“. Und es war ein Aufbruch zum Streiten für Gott und seine Sache. Ich war weder tapfer noch ehrgeizig. Ich war Mund und Werkzeug Gottes. Der Sieg war nachhaltig. Das Lied, das du vielleicht aus dem Richterbuch kennst, kam tausendfach in Umlauf. Es hat auch in späteren Zeiten Säumige, Unentschlossene, Andersorientierte an die Pflicht erinnert, für Gott aufzubrechen und ihm die Ehre zu geben. <

M1 Lisbeth Haase, Debora erzählt

Die Lücke beim Gehalt

Durchschnittlicher Bruttostundenverdienst* in Deutschland von Frauen und Männern in Euro



M2 Statistik zum sog. Gender Pay Gap, der Gehaltslücke zwischen Männern und Frauen

Bild-/Textquelle: Leben gestalten 8

Platz für Notizen:

[illegible]

Tipps für den Steckbrief:

- Herkunft: *Beruf und Wirkungsort*
- Zeit: *Wann sie lebte*
- Aufgabe: *Ihre Rolle als Prophetin und Richterin*
- Besonderheit: *Ihre Führung im Kampf gegen Jabin und Sisera*
- Bedeutung: *Warum sie bis heute ein Vorbild ist*



Bildquelle: Leben gestalten 8

AB 4: Moderner Prophet:

Martin Luther King

Informationsmaterial 1:

Martin Luther King – Ein Leben für Gerechtigkeit und Gleichheit

Martin Luther King wurde am 15. Januar 1929 in Atlanta, Georgia, in den Vereinigten Staaten geboren. Er wuchs in einer Familie auf, die fest im christlichen Glauben verwurzelt war. Sein Vater war Pastor, und auch Martin wollte später in die Fußstapfen seines Vaters treten. Nach seinem Studium wurde er ebenfalls Pastor und setzte sich früh für die Rechte der Afroamerikaner ein. Zu dieser Zeit gab es in den USA noch starke Rassentrennungsgesetze, die Schwarze von Weißen trennten und benachteiligten.

Martin Luther King war überzeugt, dass man durch gewaltlosen Widerstand viel erreichen kann. Sein großes Vorbild war Mahatma Gandhi, der für die Unabhängigkeit Indiens kämpfte. King wollte durch friedliche Demonstrationen, Reden und Märsche auf die Ungerechtigkeiten aufmerksam machen.

1955 wurde King landesweit bekannt, als er die Proteste gegen die Verhaftung von Rosa Parks unterstützte. Sie war eine Afroamerikanerin, die sich weigerte, ihren Platz im Bus für einen weißen Fahrgast zu räumen. Diese Proteste führten dazu, dass die Rassentrennung in Bussen aufgehoben wurde.

Der Höhepunkt von Kings Engagement war der „Marsch auf Washington“ im Jahr 1963. Dort hielt er seine berühmte Rede „I Have a Dream“ (Ich habe einen Traum). In dieser Rede sprach er von einer Zukunft, in der alle Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, gleich behandelt werden. Sie wurde zum Symbol für den Kampf um Bürgerrechte und Gleichberechtigung.

Für seinen Einsatz erhielt Martin Luther King 1964 den Friedensnobelpreis. Doch sein Engagement brachte ihm auch viele Feinde ein. Am 4. April 1968 wurde er in Memphis, Tennessee, von einem Attentäter erschossen. Sein Tod löste weltweit Trauer aus, doch sein Einsatz für Gleichheit und Frieden lebt bis heute weiter.

Quelle: Leben gestalten 8, ChatGPT

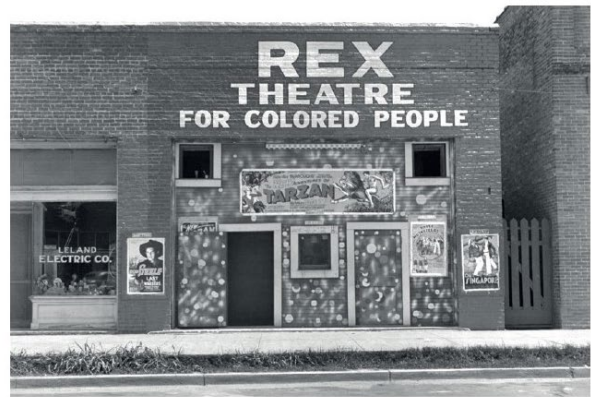
Platz für Notizen:

Informationsmaterial 2:

Kritik an sozialer Ungerechtigkeit – Martin Luther King

Martin Luther King Jr. (1929–1968) ist der wohl bekannteste Kritiker von Machtmissbrauch und sozialer Ungerechtigkeit in Amerika der 1950er- und 1960er-Jahre und wird daher oft als moderner **Prophet** gesehen. Der Pastor und Bürgerrechtler prägt mit seinem Eintreten für einen gewaltfreien Kampf gegen die Rassentrennung (Segregation) in den USA die Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner, das sogenannte Civil Rights Movement. Die afroamerikanische Bevölkerung hat v.a. in den Südstaaten mit einer deutlichen Benachteiligung zu kämpfen. In den 1950er-Jahren werden dort Schülerinnen und Schüler einer Grundschule gefragt, wann sie zum ersten Mal entdeckt hätten, dass sie Schwarze (Negroes) sind. Sie antworten z.B.:

Eines Tages beschloss ich, in eines der Cafés zu gehen, um einen Hamburger zu kaufen. Als ich den Hamburger bestellte, sagte mir der Mann, dass es ihm leid tue, sie aber keine „Nigras“ bedienen würden. Verdutzt ging ich nach Hause und erzählte den Vorfall meiner Mutter. Sie sagte mir, dass „Nigra“ die Art und Weise der Weißen sei, Negro zu sagen, und dass einige Weiße nicht am gleichen Ort essen möchten, wo ein Negro bedient wurde.



M2 Kino für „Farbige“, Leland (Mississippi), 1937



M3 Trinkwasserbehälter für „Farbige“ in einem Busterminal, Oklahoma City (Oklahoma), 1939

Irgendwann nachmittags ging ich mit dem kleinen Mädchen von nebenan und ihrer Mutter zu ihrem Haus. Das kleine Mädchen setzte sich auf die Veranda-Schaukel. Ich dachte, dass ich, weil wir den ganzen Tag zusammen gespielt hatten, hingehen könnte, wo immer sie hinging, also versuchte ich, neben ihr Platz zu nehmen. Aber mir wurde sofort von ihrer Mutter gesagt, dass ich mich auf die Treppe setzen müsse. Das traf mich so heftig, dass ich nicht mehr länger mit dem kleinen Mädchen spielen konnte.

Eines Tages trank ich etwas Wasser im Haus einer weißen Nachbarin. Ich bemerkte, dass sie mir eine Tasse gab, um daraus zu trinken, während alle ihre Kinder aus einer Schöpfkelle tranken. „Warum kann ich nicht aus dieser Schöpfkelle trinken?“, sagte ich und sie sagte: „Oh! Du bist ein ‚Nigger‘, und wir erlauben ‚Niggern‘ nicht, aus dieser Schöpfkelle zu trinken.“

M1 Aussagen afroamerikanischer Grundschüler in den 1950er-Jahren

Informationsmaterial 3:

Das Civil Rights Movement wird nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz und die Strahlkraft Martin Luther Kings zu einer Massenbewegung, die die ganzen USA erfasst. Einer ihrer Höhepunkte ist der sogenannte „Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit“ am 28. August 1963. Vor mehr als 250 000 Menschen, darunter ca. 60 000 Weißen, hält der Bürgerrechtler seine wohl berühmteste Rede:

› [...] Deswegen sage ich ihnen, meine Freunde, dass ich immer noch einen Traum habe, obwohl wir den Schwierigkeiten von heute und morgen entgegensehen. Es ist ein Traum, der seine Wurzel tief im amerikanischen Traum hat, dass sich diese Nation eines Tages erheben wird und der wahren Bedeutung seines Glaubensbekenntnisses, wir halten diese Wahrheiten als offensichtlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, gerecht wird. Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam nieder setzen können. Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der mit der Hitze der Ungerechtigkeit und mit der Hitze der Unterdrückung schmort, zu einer Oase der Freiheit und Gerechtigkeit transformiert wird. Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden. Ich habe einen Traum! Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der Einsprüche und Annullierungen tropfen, dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können! [...] ‹

M4 Rede Martin Luther Kings vom 28. August 1963

Die Bürgerrechtsbewegung erreicht schließlich, dass die Rassentrennung 1964 gesetzlich aufgehoben wird. Martin Luther King erhält wegen seiner entscheidenden Rolle bei diesem großen Erfolg und seiner konsequenten Beibehaltung des gewaltlosen Widerstands im gleichen Jahr den Friedensnobelpreis. 1968 wird der Pastor in Memphis erschossen. Für das Attentat soll ein weißer Rassist verantwortlich sein.



M5 Martin Luther King Jr. Memorial auf der National Mall in Washington D.C. Die andere Seite des Denkmals trägt die Aufschrift „I was a drum major for justice, peace and righteousness“.

Tipps für den Steckbrief:

- Geburtsdatum und -ort
- Beruf
- Ziele
- Wichtigste Ereignisse
- Todestag und -ort

„Das Schlimmste an der ganzen Tragödie ist nicht die Brutalität von bösen Menschen, sondern das Schweigen der guten.“
(Martin Luther King)

Bild-/Textquelle: Leben gestalten 8

Platz für Notizen:

This image shows a full page of white paper with horizontal black lines, resembling notebook paper. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Bildquelle: <https://www.geo.de/geolino/mensch/2183-rtkl-weltveraenderer-martin-luther-king>

AB 5: Moderne Prophetin: Domitila Barros

Informationsmaterial 1:

Domitila Barros – Eine Stimme für Gerechtigkeit und Veränderung

Domitila Barros ist eine Aktivistin, Unternehmerin und Schauspielerin, die aus Brasilien stammt. Sie wurde 1984 in Recife geboren, einer Stadt im Nordosten des Landes. Domitila wuchs in einer armen Gegend auf, die von vielen sozialen Problemen wie Armut und Gewalt geprägt war. Ihre Eltern setzten sich schon früh für die Rechte von Kindern und benachteiligten Familien ein, und Domitila wurde von ihrem Engagement inspiriert.

Schon als Jugendliche begann sie, Kindern und Jugendlichen in den Favelas (den Armenvierteln) zu helfen. Sie arbeitete mit Projekten zusammen, die Straßenkindern Perspektiven und Bildung ermöglichten. Für ihren Einsatz wurde sie mit nur 13 Jahren von den Vereinten Nationen (UN) ausgezeichnet.

Domitila studierte später in Deutschland Sozialwissenschaften und nachhaltige Entwicklung. Sie nutzt ihr Wissen, um auf Probleme wie soziale Ungleichheit, Umweltzerstörung und Menschenrechte aufmerksam zu machen. Sie gründete ein eigenes Unternehmen, das Mode produziert, bei der Nachhaltigkeit und faire Arbeitsbedingungen im Vordergrund stehen. So verbindet sie Umweltschutz mit sozialer Gerechtigkeit.

Warum könnte man Domitila Barros als „moderne Prophetin“ betrachten? In der Bibel sind Propheten Menschen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, die Missstände ansprechen und andere inspirieren, das Richtige zu tun. Domitila handelt ähnlich: Sie spricht offen über soziale Ungleichheit und Umweltprobleme, und sie ermutigt andere, aktiv zu werden. Dabei zeigt sie, wie wichtig es ist, sich für die Schwachen und Benachteiligten einzusetzen – ein Gedanke, der auch in der Bibel zentral ist.

Heute lebt Domitila Barros in Deutschland und setzt sich weltweit für eine gerechtere Gesellschaft ein. Sie nutzt ihre Bekanntheit, um Aufmerksamkeit für wichtige Themen zu schaffen. Viele Menschen sehen in ihr ein Vorbild, weil sie zeigt, dass man durch Mut und Engagement viel bewirken kann.

Quelle: *Leben gestalten 8*, ChatGPT

Platz für Notizen:

Informationsmaterial 2:

Aktivistin und Unternehmerin Domitila Barros: „Groß zu Träumen hat mein Leben gerettet“

Aus der brasilianischen Favela ins Rampenlicht: Domitila Barros ist die erste Person of Color, die zu Miss Germany gewählt wurde. Mit ihrer Stimme kämpft sie leidenschaftlich für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit

- Domitila Barros (geb. 1984 in Recife, Brasilien) ist Aktivistin, Unternehmerin und Model.
- Sie absolvierte ihren Master in Sozial- und Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin.
- 2022 wurde sie als erste Person of Color zur Miss Germany gewählt.
- In ihrem Buch *Rebel Dreamer* erzählt Domitila von ihrer Kindheit in einem brasilianischen Armenviertel und ihrem Kampf für Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit.
- Die 41-jährige lebt in Berlin.

Informationsmaterial 3:

Meine Kindheit war erfüllt von Liebe und Zuneigung, aber auch von jeder Menge Gewalt. Ich bin im Armenviertel „Linha do Tiro“ in der brasilianischen Stadt Recife aufgewachsen. Übersetzt bedeutet der Name „Schusslinie“. Es ist ein Ort ohne fließend Wasser, Schule und Polizeistation. Von den etwa 25000 Menschen dort leben die meisten unterhalb der Armutsgrenze. Viele haben keine Geburtsurkunde und keinen Ausweis. Auch meine Eltern sind in der Favela groß geworden. Obwohl sie die Ersten in ihren Familien sind, die studiert haben, sind sie geblieben. Sie wollten etwas verändern. Noch vor meiner Geburt gründeten sie das Straßenkinderprojekt „Camm“, um bittenden Kindern Zugang zu Bildung zu ermöglichen und sie mit Mahlzeiten zu versorgen. Das tun sie bis heute.

Als ich 1984 auf die Welt kam, hatte ich durch das Hilfsprojekt meiner Eltern quasi 50 Geschwister. Sorgenfrei spielen und lernen konnten wir in der Favela nur auf unserem geschützten Grundstück. Ich mochte es, von so vielen Kindern umgeben zu sein. Wir tanzten, spielten fangen, lachten miteinander. Meine Eltern machten keinen Unterschied zwischen mir, meinem jüngeren Bruder und den anderen Kindern. Alles wurde mit allen geteilt. Mich hat das nicht gestört. Es gab genug Liebe für uns alle.

Um uns herum war die Welt jedoch eine andere: In der Favela lebten wir in ständiger Angst. Armut und Gefahr waren allgegenwärtig. Weil Bildung für meine Eltern das Fundament für alles andere war, ermöglichten sie meinem Bruder und mir, eine Schule außerhalb der Favela zu besuchen. Irgendwie gelang es ihnen, das Schulgeld für uns

zusammenzukratzen. Mein Vater fuhr uns jeden Morgen mit seinem alten VW Käfer zur Schule, von der ersten bis zur zwölften Klasse. Diese eine Stunde gehörte nur uns Kindern. Ich genoss die Familienzeit. **Das Viertel, in dem meine Schule lag, wirkte strukturiert und aufgeräumt. Dieses Paralleluniversum befeuerte meinen Traum, eines Tages ein anderes Leben zu führen – selbstbestimmt und in Sicherheit.** Lebhaft malte ich mir die Zukunft aus, und als im Projekt meiner Eltern Schauspielunterricht angeboten wurde, war ich sofort dabei. Auf der Bühne konnte ich alles sein: Wissenschaftlerin, Politikerin, Prinzessin. Das gab mir Hoffnung.

An einem Freitagnachmittag im Sommer 1997 änderte sich für mich alles. Meine beste Freundin und ich saßen barfuß auf einem Mauervorsprung und lackierten uns die Nägel. Plötzlich stürmten Polizisten mit Sturmgewehren unser Viertel. Wie wir uns in so einer Situation verhalten müssen, lernen wir früh: auf den Boden werfen, nicht bewegen, nichts sagen. Trotzdem traf an diesem Tag eine verirrte Kugel meine beste Freundin. Sie starb mit nur zwölf Jahren vor meinen Augen. Nach ihrem Tod waren meine Eltern mein wichtigster Halt. Sie ließen mir Raum für meine Trauer und ermöglichten mir eine Therapie. Gleichzeitig waren sie schonungslos ehrlich und sagten: „Du kannst dein Leben lang das Opfer dieser Geschichte sein oder du tust etwas, damit es anderen Kindern nicht wie dir ergeht.“ Das half mir, mich aus meiner Trauer zu lösen. In mir wuchs der Drang, etwas zu bewegen. Ich hatte Spaß am Lernen und war mir sicher, dass Bildung Leben retten kann. Mithilfe von Theater und Gesang

wollte ich so vielen Kindern wie möglich Lesen und Schreiben beibringen, damit sie in gefährlichen Situationen in den richtigen Bus flüchten können. „Versuch es einfach“, sagten meine Eltern. Also fing ich an, die Kinder im Projekt zu unterrichten. Und es funktionierte: Sie liebten es.

Drei Jahre später wurde ich auf einen Kindergipfel nach Florida eingeladen. Die UNESCO zeichnete zusammen mit McDonald's und Disney anlässlich der Jahrtausendwende weltweit 2000 junge Menschen für ihr Engagement mit dem „Millennium Dreamer Award“ aus. Meine Eltern hatten mich ermutigt, mich zu bewerben und von meinem Unterricht zu erzählen. Vor Freude darüber, dass ich zu den Ausgewählten gehörte, wusste ich kaum, wohin mit mir. Der Moment, als ich vor der gesamten Kommission in Florida sprechen durfte, war unbeschreiblich. Obwohl ich nur ein armes Mädchen aus der Favela war, fragten mich plötzlich wichtige Menschen in Anzügen nach meiner Meinung. Durch diese Erfahrung habe ich meine Stimme entdeckt und verstanden: Was ich mit den Kindern in unserem Projekt mache, ist nicht nur rumhüpfen und die Nachbarinnen nerven. Ohne es zu planen, war ich zur Aktivistin geworden. >

Vergangenheit

„HUNGER UND GEWALT WAREN IN MEINER KINDHEIT ALLGEGENWÄRTIG. UM DER REALITÄT ZU ENTFLEHEN, MALTE ICH MIR LEBHAFT MEINE ZUKUNFT AUS.“

Obwohl ich meine Eltern immer für ihre Arbeit bewundert habe, war mir früh klar, dass ich die Favela eines Tages verlassen werde. Seit ich als Jugendliche den Sommer bei einer befreundeten Familie in Berlin verbringen durfte, hatte ich ein Ziel vor Augen: Die Stadt ließ mich nicht mehr los, dort fühlte ich mich zum ersten Mal frei und ohne Angst. Zurück in Brasilien, tat ich alles, um wieder nach Deutschland zu kommen. Ich begann, mir Deutsch beizubringen, machte einen Bachelor in Pädagogik und bewarb mich schließlich für ein Stipendium und einen Masterstudienplatz in Berlin.

Dass beides klappte, übertraf alles, was ich mir für meine Zukunft erträumt hatte. Mit 21 zog ich nach Berlin. Durch das Stipendium erhielt ich 600 Euro im Monat. In Brasilien hätte ich mir von diesem Geld eine Menge kaufen können. In Deutschland lernte ich jedoch schnell, dass es für ein sorgenfreies Leben kaum reicht. Trotzdem war Berlin für mich ein Ort neu gewonnener Freiheit. Ich wachte angstfrei und in einer sicheren Umgebung auf, konnte feiern, tragen, was ich wollte, die Welt erkunden. Doch gleichzeitig fühlte ich mich immer öfter wie eine Versagerin. Die Bürokratie überrollte mich, ich hatte keinen Computer und mein Deutsch war nicht gut genug. Trotzdem musste ich nach sechs Monaten eine Sprachprüfung und meine Seminare bestehen, sonst hätte ich nach Brasilien zurückgemusst. Um finanziell über die Runden zu kommen, arbeitete ich nebenbei als Babysitterin oder Komparsin. Außerdem hielt ich Vorträge, um Spenden für das Projekt meiner Eltern zu sammeln. Es war ein mühsames Ankommen. Oft fühlte ich mich nicht zugehörig. Aber ich

boxte mich durch. Als ich vier Jahre später meinen Masterabschluss in Sozial- und Politikwissenschaften in den Händen hielt, war ich unglaublich stolz.

Zu dieser Zeit erfüllte sich ein weiterer großer Traum von mir: Ich bekam eine Nebenrolle in der Fernsehserie *Gute Zeiten, schlechte Zeiten*. Zwei Jahre lang stand ich vor der Kamera und liebte es. Doch dann teilte mir die Behörde mit, dass ich nur in Deutschland bleiben dürfe, wenn mein Beruf etwas mit meinem Studienabschluss zu tun hat. Das Set zu verlassen fühlte sich an wie eine Strafe. Aber mir blieb nichts anderes übrig. Ich nahm eine Stelle bei einem Jugendverein an und stürzte mich in die Arbeit. Doch gesundheitlich ging es mir immer schlechter. **Es war, als würde ich die ganze Zeit rennen, ohne vom Fleck zu kommen. Nichts machte mir mehr Spaß. Ich funktionierte nur noch, verlor viel Gewicht, hatte oft Schmerzen und Krämpfe.**

Mit 30 wurde bei mir schließlich eine chronische Schleimhautentzündung im Darm sowie ein fortgeschrittenes Burn-out diagnostiziert. Ich hatte mich zu lange um alles Mögliche gekümmert, nur nicht um mich selbst. Zum Glück fand ich eine tolle Therapeutin, die mich in den folgenden drei Jahren begleitete. Durch die Therapie wurde mir bewusst, dass die Angst, wieder in Armut zu leben, mein ständiger Begleiter war und mir bei jeder Entscheidung im Nacken saß. Doch ich war nicht mehr das arme Mädchen aus der Favela. Ich hatte einen Masterabschluss und verdiente mein eigenes Geld. Diese Erkenntnis gab mir Kraft und Selbstvertrauen. Um mein Leben

neu zu ordnen, kündigte ich meinen Job und ging nach Bali. Endlich konnte ich wieder selbst über mich bestimmen und war voller Tatendrang. Auf dieser Reise beschloss ich, ein soziales Schmuckunternehmen zu gründen. Mit „She is from the Jungle“ unterstützte ich alleinerziehende Mütter aus der Favela. Außerdem nahm ich mir vor, meinem Kampf für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit noch mehr Raum zu geben. Zurück in Deutschland, fing ich an, mein Netzwerk als Greenfluencerin, Speakerin und Beraterin für nachhaltige Themen aufzubauen. Ich schuf mir Schritt für Schritt meinen eigenen Traumjob.

Als ich Ende 2021 eine Werbung für den Miss Germany Contest sah, war mein Interesse geweckt. Das Konzept des Wettbewerbs hatte sich grundlegend verändert: Gesucht wurden Frauen, die sich für Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Diversität engagieren. Ich sah darin eine große Chance, auf meine Themen aufmerksam zu machen. Gleichzeitig sehnte ich mich nach fast zwei Jahren Pandemie danach, mich mit anderen engagierten Frauen auszutauschen und zu vernetzen. Also meldete ich mich kurzerhand an. >

Gegenwart

„DIE ANGST, WIEDER IN ARMUT ZU LEBEN, WAR MEIN STÄNDIGER BEGLEITER. DOCH ICH WAR NICHT MEHR DAS ARME MÄDCHEN AUS DER FAVELA.“

Quelle: Magazin FLOW, Frühjahrsausgabe 2024

Platz für Notizen:

Zukunft

„ICH BIN NACH FAST 100 JAHREN DIE ERSTE MISS GERMANY MIT MIGRATIONSHINTERGRUND. DIESE ÖFFENTLICHKEIT NUTZE ICH FÜR MEINE MISSION.“

Dass ich tatsächlich zur Miss Germany gekürt wurde, kam für mich völlig überraschend. Ich bin nach fast 100 Jahren die erste Preisträgerin, die einen Migrationshintergrund hat. Und mit 38 Jahren war ich auch die älteste. Diese Auszeichnung bedeutet mir viel, denn ich habe sie als Mädchen aus „Linha do Tiro“ gewonnen. Meine Krone habe ich direkt nach der Verleihung in die Favela zu meiner Mutter und den Kindern gebracht. Sie sind für mich die wahren König:innen. Ich möchte, dass sie lernen, groß zu träumen, auch wenn sie – so wie ich – in extremer Armut aufwachsen. Die Krone soll ihnen zeigen, dass man es trotz unserer Herkunft schaffen kann, eine Persönlichkeit in der Welt zu werden.

Durch meinen Titel haben sich mir viele Türen geöffnet. Ich bin diesjährige Botschafterin des Umweltfestivals, eines großen Klimaschutz-Events in Berlin. Im Rahmen der Filmfestspiele in Cannes wurde ich mit dem World Influencer Award in der Kategorie Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Außerdem besuche ich regelmäßige Veranstaltungen und spreche über mein Engagement, tausche mich mit Politiker:innen aus und bringe Fernsehteams in die Favela. Mir ist wichtig zu zeigen, woher ich komme und wie die Menschen in meiner Heimat leben. Für viele Leute aus den Elendsvierteln bin ich ein Vorbild geworden. Ich stehe für die Hoffnung, dass es einen Ausweg gibt. Früher plagten mich oft Schuldgefühle, weil ich ein Leben führe, das für viele von ihnen unerreichbar scheint. Doch mir hat niemand etwas geschenkt. Ich habe mein Leben durch Bildung und harte Arbeit selbst in die Hand genommen. Das anzunehmen gelingt mir langsam besser. Gleichzeitig schulde

ich es mir, etwas Sinnvolles mit meiner Zeit anzufangen. Weil ich heute beides kenne, Armut und Wohlstand, betrachte ich die Dinge globaler und sehe viele Zusammenhänge klarer. Das hilft mir, etwa wenn ich als Beraterin für Firmen Businesskonzepte entwickle, die nicht nur wirtschaftlichen Erfolg, sondern auch faire Arbeitsbedingungen und die Umwelt in den Blick nehmen.

Für manche ist es ein Widerspruch, dass ich mich für große Themen einsetze und gleichzeitig als Model und Schauspielerin arbeite. Doch ich gehe diesen Weg bewusst: Gerade jene, die sich sonst nicht mit Missständen befassen, sollen meine Stimme hören.

Eine Person, die mich auf meinem Weg eng begleitet und mir viel Halt gibt, ist mein Partner. Wir sind seit acht Jahren zusammen und haben uns vor zwei Jahren verlobt. Auch wenn sich alles um mich verändert hat, war er immer an meiner Seite und hat einen großen Beitrag dazu geleistet, dass ich heute weiß, wer ich bin und was ich brauche. Mein Verlobter arbeitet in einer ganz anderen Branche, er will nicht die Aufmerksamkeit, die ich will. Aber er unterstützt mich bei allem, was ich tue. Auch dank ihm habe ich keine Angst vor dem Älterwerden. Dass wir dieses Jahr meinen 40. Geburtstag zusammen gefeiert haben, empfinde ich als Segen. In der Welt, aus der ich komme, ist es nicht selbstverständlich, mit 40 noch am Leben zu sein.

Die Dinge, die mich heute glücklich machen, sind andere als die, nach denen ich mich als kleines Mädchen sehnte. Ich bin sehr frei, was materiellen Besitz angeht. Mein ganzes Leben passt in einen Koffer.

Das ist ein schönes Gefühl. Wenn ich heute auf meine Kindheit zurückblicke, erkenne ich, dass ich in dieser Zeit eine wertvolle Fähigkeit entwickelt habe: Egal, wie sehr meine Welt durch äußere Bedingungen begrenzt ist, ich lasse mich in meinen eigenen Gedanken nicht limitieren. Und ich glaube daran, dass absolut alles möglich ist. Wenn ich mit Politiker:innen auf der Bühne über soziale Gerechtigkeit debattiere und Menschen, die in Armut und Ungerechtigkeit leben, eine laute Stimme geben kann, erfüllt mich das mit Stolz.

Als spiritueller Mensch glaube ich, dass wir alle mit einem Auftrag auf die Welt gekommen sind. Ich möchte ein Mensch sein, der etwas Gutes hinterlässt und andere dazu motiviert, für eine gerechtere Gesellschaft einzustehen. Wir debattieren heute viel über Themen wie klimafreundliches Reisen oder die richtige Ernährung. Aber in der Wirklichkeit, aus der ich komme, denken die Menschen nicht darüber nach, was sie essen möchten. Sie versuchen nur, irgendwie satt zu werden. Solange es keine soziale Gerechtigkeit gibt und ein Großteil der Menschen nur damit beschäftigt ist zu überleben, werden wir unsere Erde und das Klima nicht retten können. Doch genau davon träume ich. Es gibt also noch viel zu tun, und ich will meinen Beitrag dazu leisten.

Text-/Bildquelle: Magazin FLOW, Frühjahrsausgabe 2024

Tipps für den Steckbrief:

- Herkunft: Geburtsort und Familie
- Ausbildung: Studium und Beruf
- Engagement: Soziales und ökologisches Handeln
- Auszeichnungen: Erfolge und Anerkennung
- Bedeutung: Warum sie als moderne Prophetin betrachtet werden kann



AB 6: Reflexionsbogen zum Projekt „Prophetische Impulse für eine gerechtere Welt“

<i>habe ich entdeckt...</i>	<i>fand ich herausfordernd...</i>
Wenn ich auf die letzten Religionsstunden zurückschaue,	
<i>hat mir besonders gefallen...</i>	<i>frage ich mich, warum/ob/wie...</i>

AB 6: Reflexionsbogen zum Projekt „Prophetische Impulse für eine gerechtere Welt“

<i>habe ich entdeckt...</i>	<i>fand ich herausfordernd...</i>
Wenn ich auf die letzten Religionsstunden zurückschaue,	
<i>hat mir besonders gefallen...</i>	<i>frage ich mich, warum/ob/wie...</i>

AB 7: Prophetische Impulse für eine gerechtere Welt

Projektbeschreibung:

EINDRUCK:

Inhaltlich haben sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema moderne und biblische Prophetinnen und Propheten (**Martin Luther King/Domitila Barros/Amos/Debora**) beschäftigt.

AUSTRUCK:

Dabei haben die Schülerinnen und Schüler Steckbriefe über die verschiedenen Persönlichkeiten erstellt und inhaltliche Schwerpunktsetzungen bzw. Konfliktfelder herausgearbeitet: (**Umweltschutz, Diskriminierung, Krieg, Ungleichgewicht zwischen Armut/Wohlstand**)

Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler prägnante Zitate der Prophetinnen und Propheten ausgesucht und auf große Leintücher gesprayt.

AUSTAUSCH:

Die Leintücher stechen mit ihren roten, glänzenden Buchstaben sofort ins Auge. Sie wecken unsere Aufmerksamkeit und machen mit ihrer Präsenz auf Themen wie **politische Bildung, Meinungsfreiheit** und **Aktivismus** aufmerksam. In ihrer Darstellungsform erinnern sie vielleicht auch an Demonstrationsplakate.

Die verschiedenen prophetischen Impulse werden aktuell in unserer Welt jedoch auf eine harte Probe gestellt.

Dennoch lohnt sich unser Einsatz **für Gerechtigkeit** und **Umweltschutz** oder **gegen Kriege, Diskriminierung** und **Ungleichgewichte** aller Art...

... oder was denkst DU?

AB 7: Prophetische Impulse für eine gerechtere Welt

Schülerinnen und Schüler der **8. Jahrgangsstufe** haben sich in den letzten Wochen intensiv mit dem Thema

„Von Gott berufen: Prophetische Impulse für eine gerechtere Welt“
beschäftigt.

Ihre Ergebnisse kannst DU hier in der Aula betrachten.

Hinter jedem Plakat steckt ein ***biblischer Prophet*** oder eine ***moderne Prophetin***, deren Steckbriefe du auf den Rückseiten der Plakate entdecken kannst.

Viel Spaß beim Erkunden! 😊

AB 8: Hinweise zum Projekt / Rahmenbedingungen

Das Sprayen erfolgt im Außenbereich der Schule. Gemeinsam werden Regeln besprochen, die z.B. die Beteiligung der ganzen Gruppe durch Festhalten des Leinentuches gegen den Wind oder abwechselndes Sprayen betonen. Da es sich bei Sprühfarben meistens um permanent haftende Farben handelt, müssen die Schülerinnen und Schüler unbedingt im Voraus genauestens eingewiesen und Konsequenzen bei riskantem Verhalten ihrerseits aufgezeigt werden. Deshalb sollen die Schülerinnen auf passendes Schuhwerk sowie Kleidung am „Kreativtag“ achten. Theoretisch können vorsorglich Einmal-Maleranzüge aus Plastik verwendet werden. Darauf wurde in der geschilderten Durchführung jedoch verzichtet.

Außerdem soll unbedingt eine Plane als Unterlage (z.B. 20x20 Meter Malerfolie) benutzt werden. Diese ist zwingend notwendig, um Ab- oder Durchdrücke der Farbe auf den Boden zu vermeiden.

Zudem spreche ich ein Verbot von Sprayen auf Wiese / Gully / Bäume / etc. aus, auf dessen Missachten ein Ausschluss vom Sprayen bzw. Unterricht bei der Lehrkraft der Parallelklasse erfolgt sowie das verschmutzte Objekt gereinigt werden muss. Darüber hinaus ist auf die Notwendigkeit eines gegenseitigen Vertrauens bei einer solchen Form des Unterrichts hinzuweisen.

Hinsichtlich des Besprühens der Leinentücher lässt sich festhalten: Die weißen Leinentücher ohne Gummizug sind in diesem Fall online bestellt worden. Genauso könnten aber auch weiße Stoffbahnen oder Tischdecken verwendet werden. Bei der Sprühfarbe ist es wichtig darauf zu achten, dass die Sprühdosen einfach handhabbar sind. Außerdem wird aus künstlerischen Zwecken für alle Plakate ein knalliges Rot verwendet, da dies die Aufmerksamkeit der Betrachtenden automatisch auf sich zieht.